

Yachiyo Ooishi

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **9 (1983)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360025>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Yachiyo Ooishi

Ich bin jetzt 34 Jahre alt und Mutter eines achtjährigen Jungen und einer erst kürzlich 5 Jahre alt gewordenen Tochter. Ich bin erneut selbständig und alleinstehend. Vor einem Jahr habe ich mich offiziell geschieden. Die Heirat war vor acht Jahren, es war eine Omiai, eine vermittelte Heirat. Nach der Geburt der Kinder wurde mein Mann gewalttätig, aber um der Kinder willen wollte ich mich nicht von ihm trennen. Ich will es ertragen, dachte ich. Aber gerade um der Kinder willen, — da mein Mann mir gegenüber täglich heftiger wurde, und die Kinder mein Leiden nicht mehr ertragen konnten, so dass ihr Gesichtsausdruck immer finsterner wurde und sich in ihren Herzen tiefe Wunden eingruben — entschloss



ich mich, als mir dies klar wurde, zur Scheidung.

Ich musste an ein "zweites Leben" denken: Zwei Kinder aufziehen — Erziehungsgeld vom Göttergatten zu erhalten, ging nicht. Nun, sogar wenn ich sofort einen Job gefunden hätte, musste ich doch vorläufig völlig in den Beruf der Hausfrau eintauchen. Eine Anstellung zu guten Bedingungen fand sich auch nicht eine einzige. An der Universität hatte ich damals zwar theoretische, aber keine praktischen Qualifikationen erworben, sodass ich nun eine Spezialausbildung absolvieren wollte, die von einer spezialisierten Berufsschule angeboten wurde. Es ist dies die Ausbildung zur Dentalhygienike-

rin, die 2 Jahre dauert, und nach erfolgreichem Abschluss ein staatlich anerkanntes Fähigkeitszeugnis abgibt. Es wird aber eine Eintrittsprüfung verlangt. So musste ich mich also noch einmal hinsetzen und Mathematik, Englisch, Japanisch etc. büffeln, um zusammen mit viel jüngeren Studenten die Aufnahmeprüfung zu bestehen. Selbstverständlich hatte ich gleichzeitig zwei Kinder zu erziehen, und deshalb war der Haushalt nicht immer in bester Ordnung. Ich entdeckte jedoch, dass der Mensch wenn es sein muss, eine ungeheure brachliegende Kraft hat, die er aktivieren kann. Die Mischunng "im häuslichen Aktivdienst stehen" und "lernen" ergab glücklicherweise eigentlich ausgezeichnete Noten an der Prüfung.

Ausser einem "Haus für Mutter und Kind" fand ich glücklicherweise auch

einen **Kinderhort**, dazu noch einen staatlichen (kostenlos), was für mich ja ausserordentlich wichtig ist, da ich ohne Einkommen bin. Wenn mein grösseres Kind seinen Primarschultag beendet hat (Schulmittagessen oder mitgebrachter Lunch sind in Japan selbstverständlich), so kann es bis 5 Uhr in den Aufgabenhort gehen. Der Stundenplan meiner Schule jedoch ist ziemlich streng, sodass ich jeden Tag erst nach 6 Uhr zuhause sein kann. Mein älteres Kind öffnet deshalb selbständig das Haus und "hüet" es mehr als eine Stunde. Eigentlich bin ich darüber sehr unzufrieden: Es gefällt mir nicht, dass ich zu dieser Zeit nicht auch im Haus bin.

Bis zum Abschluss dauert meine Schule noch ein Jahr, erst dann kann ich eine Anstellung suchen. Aber "full time", also morgens 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr, möchte ich nicht arbeiten; ich möchte wenn möglich "part time" arbeiten. Und zwar aus folgendem Grund: Um ein befriedigendes Leben zu führen, ist das Geld sicher wichtig, aber das seelische Wohl der Kinder bewerte ich höher.

Ein Jahr lang habe ich jetzt meine Kinder vor meiner Berufsschule zum Hort und zur Schule gebracht und das war gut so. Und doch hat das jüngere Kind seither viele Erkältungen gehabt. Wenn es hohes Fieber hatte, so hat der Hort mit meiner Schule Kontakt aufgenommen, und ich bin mitten aus meiner Stunde weggelaufen, zum Hort geeilt und habe dort das Kind abgeholt. Dies ist nun etliche Male passiert. Trotzdem, im Laufe des Jahres hat sich in meinem Innern ganz langsam etwas zu verändern begonnen. Es erfüllt mich mit Stolz, dass ich mein Leben allein meistere. Ich hoffe, dass ich bald auch an die Gesellschaft beitragen kann, und diese Hoffnung erleichtert es mir, die täglichen Schwierigkeiten zu ertragen. Momentan habe ich ein ganz "vollkommenes Lebensgefühl". Wenn ich jetzt so über mein bisheriges Leben nachdenke, habe ich den Eindruck: ich habe es ganz gut gemacht. Es war gut, ohne zu zögern damals einen Entschluss gefasst zu haben. Die Kinder sind viel fröhlicher geworden. Ihr Gesichtsausdruck wurde lebendig — sie wurden richtige Kinder.

Ich selber habe damals eine Vierjahresuniversität besucht (die Mehrheit der jungen Frauen besuchen eine private Zweijahresuniversität) und auf Wunsch der Eltern hin im "passenden Heiratsalter" (was hier ziemlich genau 24 Jahre ist) mich mit verschiedenen "passenden" — mir vermittelten möglichen — Ehepartnern getroffen (so wie es heute noch jedes zweite japanische Mädchen tut), und schliesslich geheiratet. Ich bin hauptberuflich Ehe- und Hausfrau geworden. Dass dies gut war, dem gegenüber hegte ich keinerlei Zweifel. "Mann und Schwiegermutter" (als Ausdruck für die Unterordnung der einheiratenden Frau gebraucht), dieses geflügelte Wort, wurde von mir nicht in seiner ganzen "feudalistischen" Bedeutung empfunden.

Und auch dem andern Sprichwort "Ehre den Mann, aber verachte die Frau", hatte ich nicht allzugrossen Widerstand entgegengebracht. Ich war eine "wohlbehütete Tochter", und habe mich jetzt, so hoffe ich, zu einer selbständig denkenden Frau verändert. Yachiyo Ooishi, Osaka